



Iran-Krieg: Konjunkturszenarien

Brian Mandt, Chefökonom
Luzern, 11. März 2026

Basisszenario nach Kriegsausbruch

- In unserem Basisszenario für die globale Konjunktur vor Ausbruch des Iran-Kriegs (Basis Februar) hatten wir einen Brent-Ölpreis von gut 60 US-Dollar pro Fass für 2026 und 2027 angenommen.
- In unserem neuen Basisszenario für die Konjunktur (Basis März) gehen wir davon aus, dass die militärische Auseinandersetzung zeitlich und lokal begrenzt bleibt. In diesem Szenario würde die Strasse von Hormus in den kommenden Wochen wieder geöffnet werden, sodass die Energieexporte aus der Region wieder aufgenommen werden könnten. Zudem erwarten wir, dass es zu keinen schwerwiegenden und anhaltenden Disruptionen für die globale Öl- und Gasversorgung kommen wird.
- Im neuen Basisszenario könnten die Preise daher kurzfristig auf ihrem aktuellen Niveau oder leicht darüber schwanken, bevor sie danach allmählich wieder auf ihr Vorkriegsniveau zurückfallen. Per Saldo erwarten wir, dass der Ölpreis im Durchschnitt der nächsten drei Monate bei ca. 80 US-Dollar pro Barrel liegt, bevor er bis Jahresende auf rund 60 US-Dollar sinkt.
- Für die Realwirtschaft der Schweiz, des Euroraums und der USA wären die negativen Folgen überschaubar und belaufen sich für 2026 im Bereich bis maximal 0.1 Prozentpunkten. D.h., dass wir für die Schweiz neu damit rechnen, dass sie 2026 um real (inflationsbereinigt) 1.2 % wächst, statt bislang 1.3 %.
- Die Inflation würde dieses Jahr etwas höher ausfallen. In der Schweiz würde sie um 0.1 Prozentpunkte höher ausfallen. Wir erwarten sie neu mit 0.6 % im Jahresdurchschnitt. In den USA ist der Energieanteil im Konsumentenpreisindex höher, so dass wir die Prognose um 0.3 Prozentpunkte auf 3.2 % anheben.
- Die Ergebnisse für die Wirtschaft und Inflation haben wir dabei mit Hilfe des globalen Konjunkturmodells von Oxford Economics modelliert.

Worst-Case-Szenario

- In einem Worst-Case-Szenario unterstellen wir, dass der Ölpreis für sechs Monate im Durchschnitt 100 US-Dollar pro Barrel beträgt. Das kann dann der Fall sein, wenn es in Folge des Krieges zu einem kräftigen Rückgang des Angebots von Öl und Gas kommt und die Nachfrage nicht mehr ausreichend befriedigt werden kann. Der Ölpreis dürfte aber danach allmählich wieder auf Niveaus von vor Ausbruch des Krieges fallen. Grund hierfür ist u.a., dass bei einem anhaltend hohen Ölpreis die globale Nachfrage nach Öl abnimmt.
- Die Inflationsraten in der Schweiz, im Euroraum und in den USA würden in dem Worst-Case-Szenario kräftig steigen. Im Euroraum und in den USA schlagen die Teuerungsraten stärker aus, da der Energieanteil an den Lebenshaltungskosten höher ist. Doch auch in der Schweiz kommt es zu einem signifikanten Anstieg der Inflation.
- Die realwirtschaftlichen Folgen wären trotz allem überschaubar. Das liegt einerseits daran, dass sich die Energieeffizienz der Volkswirtschaften in den letzten Jahren stetig verbessert hat. Andererseits ist die wirtschaftliche Verfassung vor Ausbruch des Iran-Krieges vielerorts positiv. Die Binnenwirtschaft ist in vielen Ländern kräftig und erweist sich – trotz aller Krisen – bislang als wichtigster Wachstumsmotor.
- Insgesamt könnte das Wirtschaftswachstum der Schweiz und des Euroraums in diesem Szenario im Jahr 2026 um ca. 0.2 Prozentpunkte niedriger ausfallen als im Basisszenario für Februar. In den USA wäre der negative Effekt etwas höher, nämlich 0.3 Prozentpunkte.

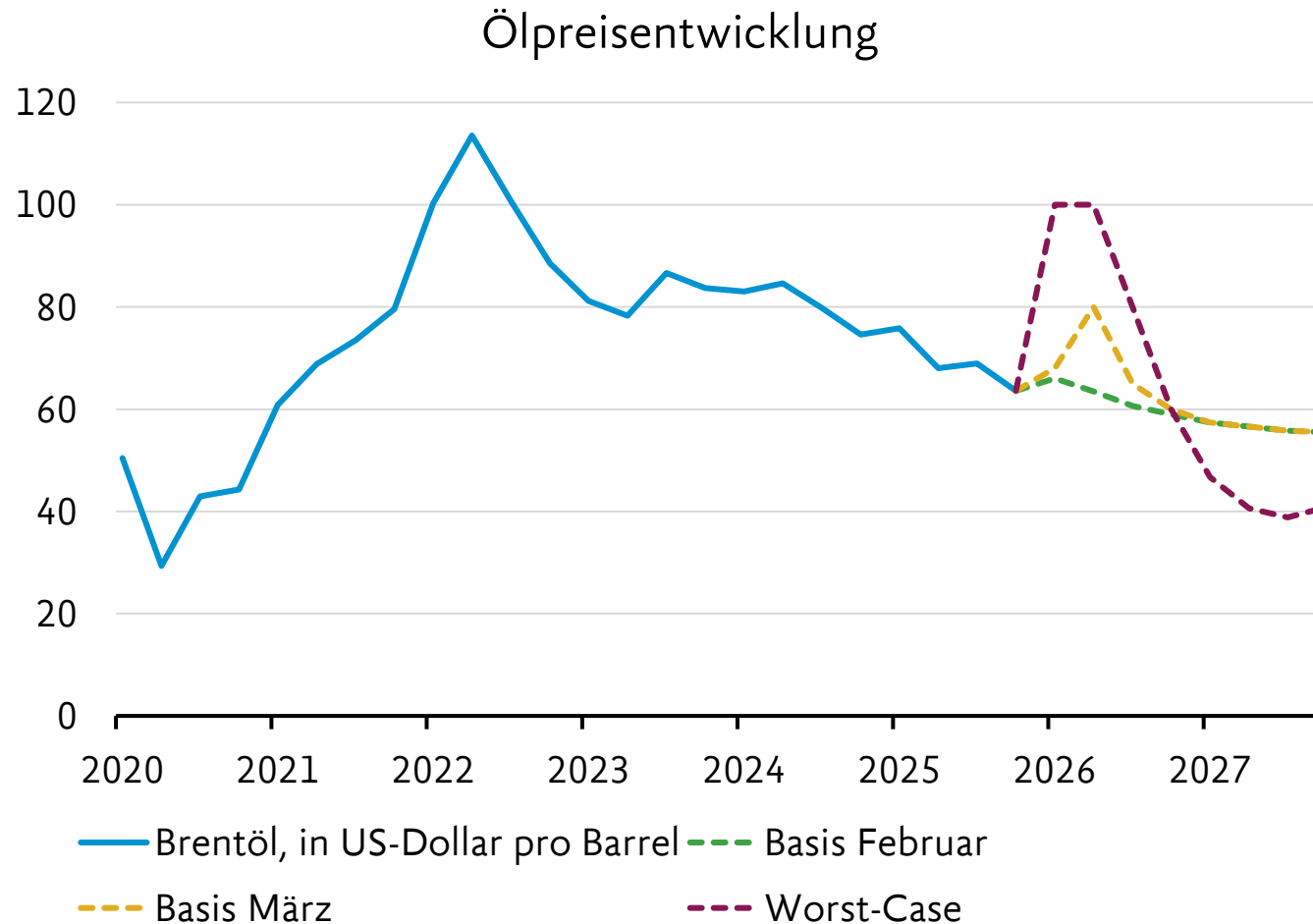
Wie reagieren Zentralbanken?

- Für die Zentralbanken ist wichtig, ob es aufgrund des Energiepreisanstiegs zu einer dauerhaft erhöhten Inflation oder nur zu einem vorübergehenden Anstieg der Teuerungsrate kommt. Ist Letzteres der Fall, ist das für die Zentralbanken in aller Regel kein Grund den Leitzins anzuheben. Doch mit einer Zinssenkung ist dann auch nicht zu rechnen.
- Anders sieht der Fall aus, wenn die Zentralbanken der Meinung sind, dass es zu einem anhaltenden Anstieg der Inflation kommt. Die meisten Notenbanken definieren hierbei eine Inflationsrate von 2 % als preisstabilen Zustand. Droht dieser aus Sicht der Zentralbanken dauerhaft überschritten zu werden, dann dürften die Währungshüter aktiv werden und die Leitzinsen anheben.
- Wir halten es zum jetzigen Zeitpunkt für unwahrscheinlich, dass die Währungshüter die Leitzinsen an den nächsten Sitzungen anheben werden. Denn wir halten den Energiepreisanstieg selbst im Worst-Case-Szenario für ein vorübergehendes Phänomen. Zudem dürften die Notenbanker auch die realwirtschaftliche Entwicklung im Blick haben. Werden die Leitzinsen zu früh zu stark angehoben, könnte das einen konjunkturellen Abschwung sogar noch verstärken. Per Saldo gehen wir davon aus, dass die Leitzinsen in den nächsten Monaten auf den aktuellen Niveaus unverändert bleiben werden.

Gibt es weitere Wirkungskanäle?

- Im Konjunkturmodell lassen sich die Effekte von Energiepreisveränderungen gut modellieren und berechnen. Doch es gibt auch andere Effekte, die sich nicht so leicht abbilden lassen.
- So ist es gut möglich, dass es aufgrund des Iran-Krieges zu einer allgemeinen Verunsicherung kommt. Das Vertrauen von privaten Haushalten und Unternehmen in die Entwicklung der Wirtschaft trübt sich kräftig ein. Das wiederum könnte dazu führen, dass sich die Wirtschaftsteilnehmer mit Konsum und Investitionen zurückhalten. Das kann die negativen Effekte eines kräftigen Energiepreisanstiegs auf die Wirtschaft potenzieren.
- Darüber hinaus kann es zu einem heftigen Kurseinbruch an den Finanzmärkten kommen. Das Finanzvermögen nimmt ab und auch das limitiert den Konsum- und Investitionsspielraum von Unternehmen und privaten Haushalten.

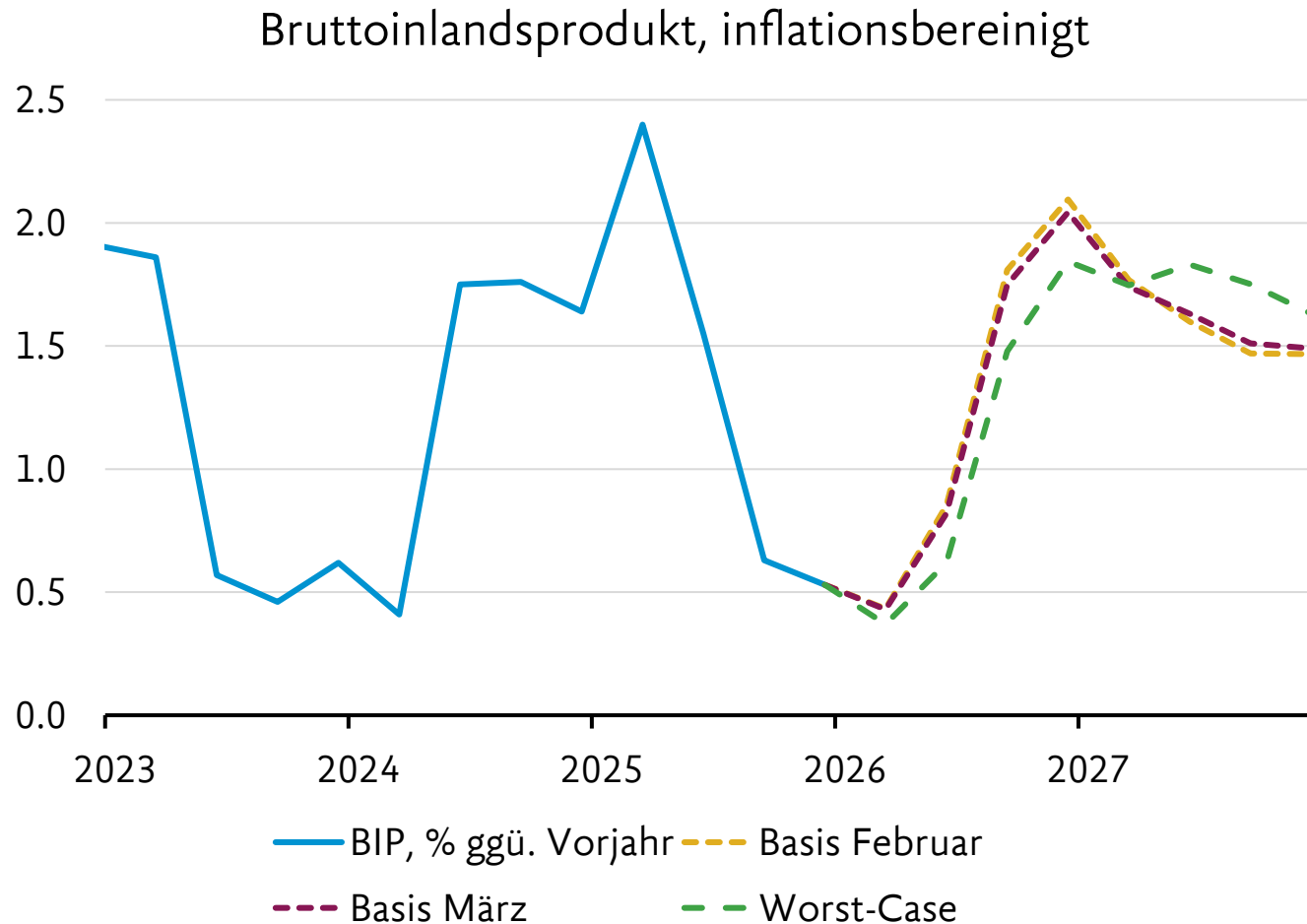
Ölpreisentwicklung



- Wir gehen im Basisszenario für März davon aus, dass der Ölpreis im Durchschnitt der nächsten drei Monate bei 80 US-Dollar pro Barrel liegen wird. Danach dürfte er in Richtung der Niveaus von vor Ausbruch des Krieges fallen.
- Im Worst-Case-Szenario nehmen wir an, dass der Ölpreis sechs Monate lang im Durchschnitt 100 US-Dollar pro Barrel betragen wird. Bis zum Jahresende könnte er dann gen 60 US-Dollar pro Barrel fallen. 2027 dürfte es sogar zu einem weiteren Rückgang kommen. Der Rückgang sollte sich in 2027 deshalb fortsetzen, weil mit einer rückläufigen Nachfrage nach Energie die Preise fallen.

Quellen: Luzerner Kantonalbank, LSEG Datastream

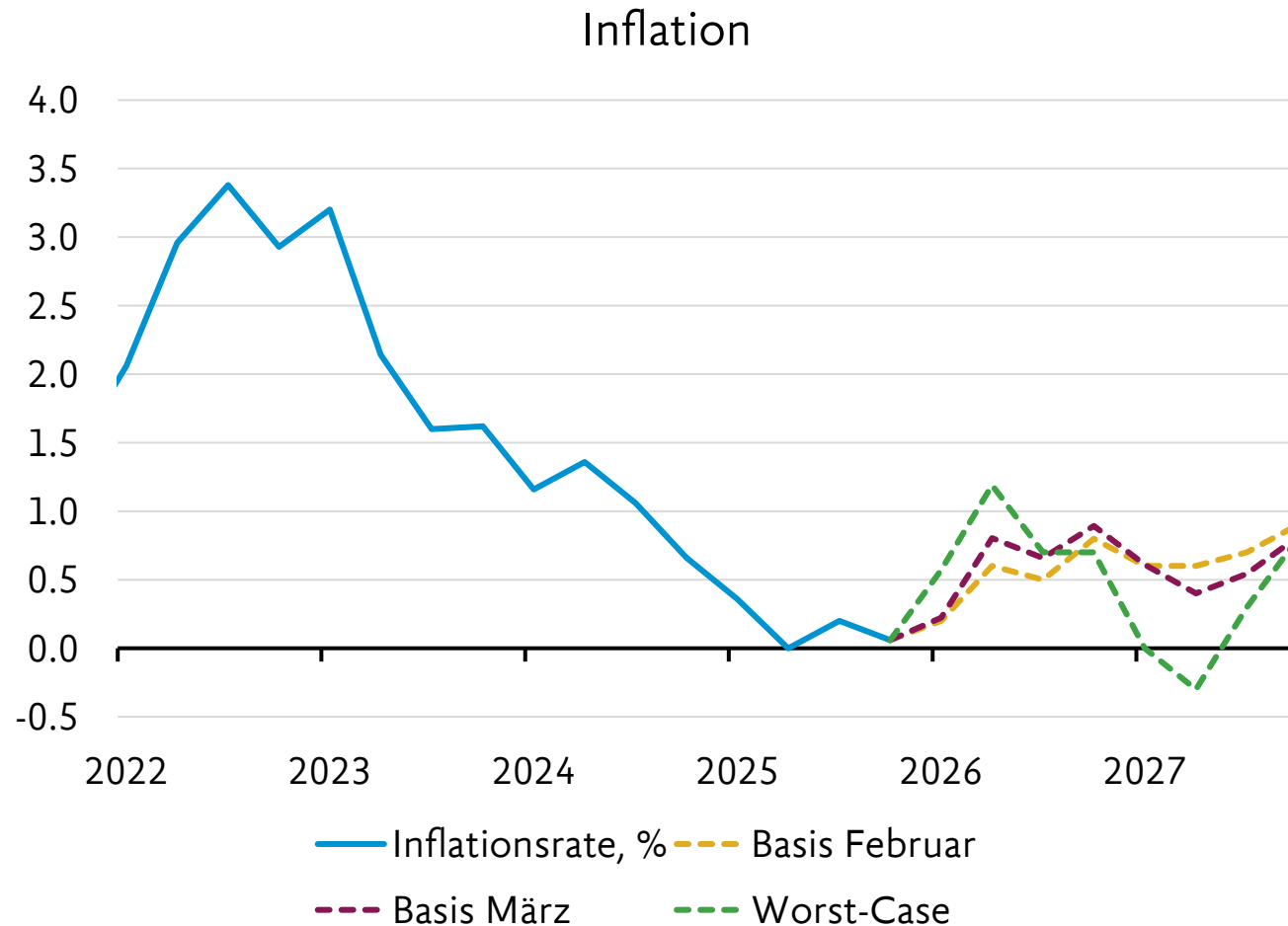
Schweizer Wirtschaft



- Die Schweizer Wirtschaft erholte sich in den letzten Monaten. Hierbei nahm die Binnennachfrage an Dynamik zu. Die möglichen negativen Folgen des Iran-Krieges auf die Wirtschaft lassen sich damit etwas besser abfedern, als wenn die Schweiz konjunkturell schwächer dastehen würde.
- Im Basisszenario März erwarten wir, dass die Wirtschaft nur moderat gebremst wird. Wir erwarten hierbei ein BIP-Wachstum von 1.2 %.
- Im Worst-Case-Szenario sind die negativen Folgen ausgeprägter. Hierbei führt der Ölpreisanstieg zu einem deutlichen Inflationsanstieg. Dieser wiederum beeinträchtigt die reale Kaufkraft der privaten Haushalte und Unternehmen und damit Konsum und Investitionen. Für 2026 erwarten wir in diesem Szenario, dass das reale BIP-Wachstum im Vergleich zum Basisszenario Februar 0.2 Prozentpunkte schwächer ausfallen wird. Damit wäre ein Wirtschaftswachstum von rund 1 % realistisch.

Quellen: Luzerner Kantonalbank, LSEG Datastream

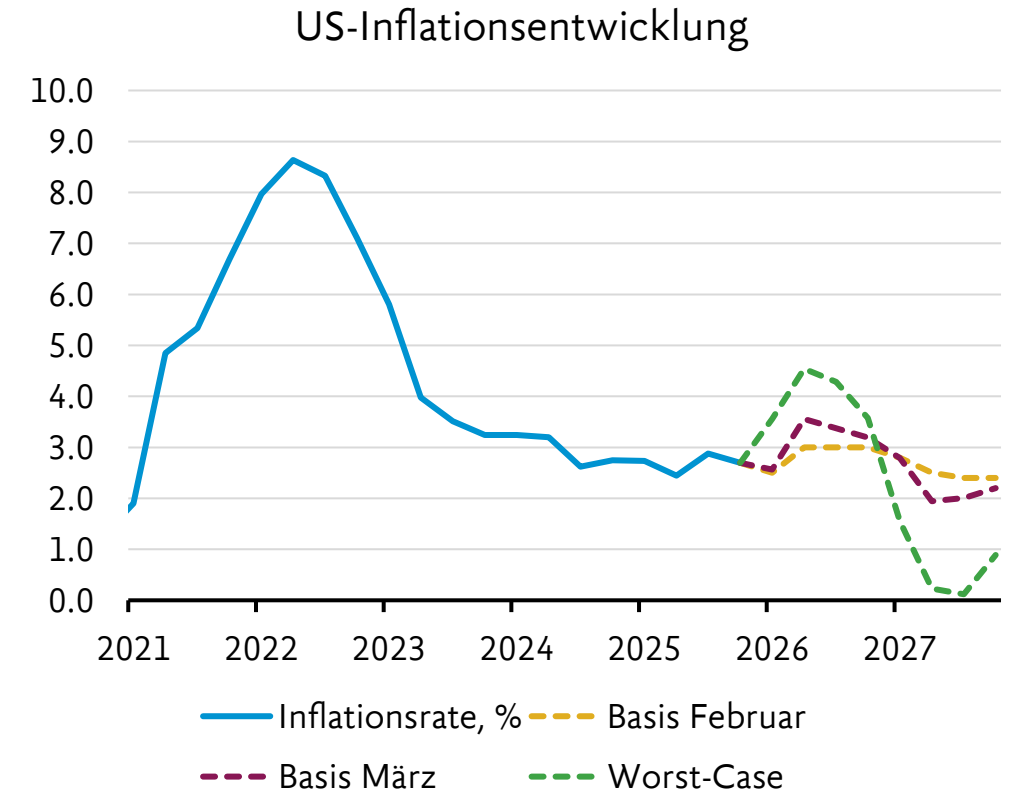
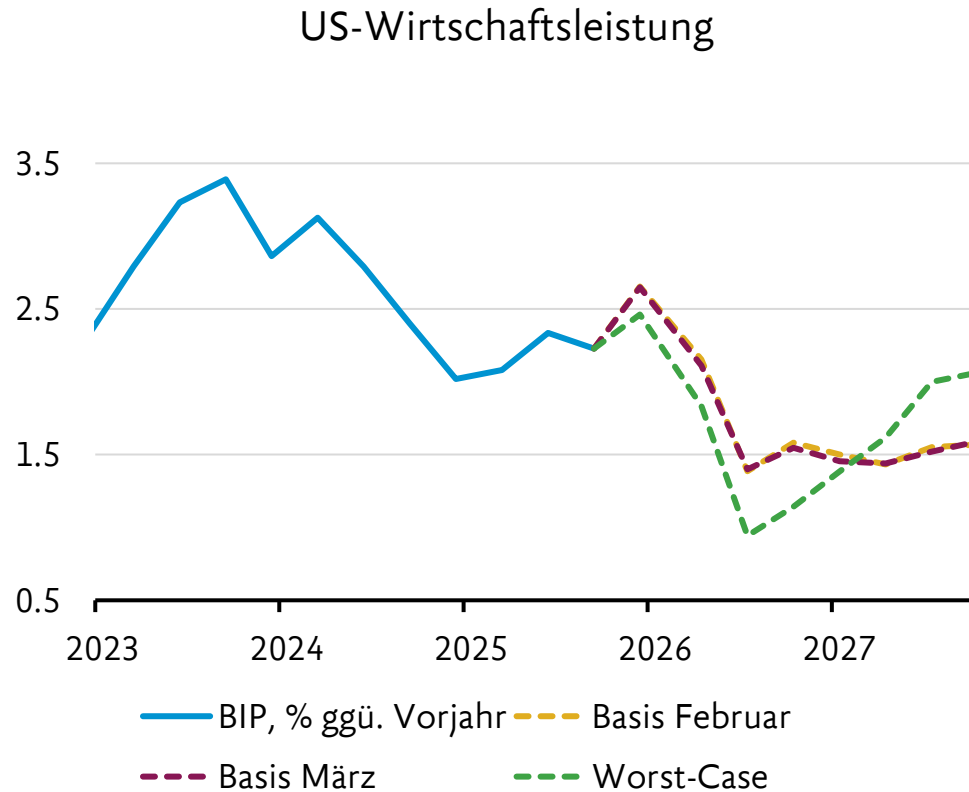
Schweizer Inflation



- Höhere Energiepreise schlagen sich in höheren Teuerungsraten nieder. Ausmass und Dauer des Inflationsanstiegs hängen davon ab, wie hoch die Energiepreise steigen und wie lange sie auf erhöhtem Niveau bleiben.
- In unserem Basisszenario Februar gingen wir bereits von einem Anstieg der Inflation aus. Hierbei prognostizierten wir, dass die Teuerungsrate bis 2027 auf knapp 1 % steigt. Im Basisszenario März dürfte der Anstieg dieses Jahr moderat höher ausfallen. Bis 2027 sollte die Inflation bis 1 % steigen.
- Dagegen dürfte es im Worst-Case-Szenario zu einem kräftigeren Anstieg der Inflationsrate kommen. 2026 dürfte die Teuerung dann im Schnitt 0.8 % betragen, was 0.3 Prozentpunkte höher ist als im Basisszenario Februar.

Quellen: Luzerner Kantonalbank, LSEG Datastream

USA: Wachstum und Inflation



Quellen: Luzerner Kantonalbank, LSEG Datastream

- Die USA sind einer der wichtigsten Öl- und Gasproduzenten weltweit und theoretisch in der Lage, ihren eigenen Energiebedarf alleine zu decken. Doch Ereignisse wie der Iran-Krieg beeinflussen auch die Öl- und Gaspreise in den USA.
- Die US-Wirtschaft ist zudem aufgrund der gestiegenen Zölle bereits geschwächt. Die Wachstumsbasis hat sich verringert. Dennoch hätte ein Ölpreisanstieg wie im Basisszenario März nur begrenzt negative Folgen auf die Wirtschaft. Im Worst-Case-Szenario sind die negativen Folgen deutlicher. Die Inflation reagiert in beiden Szenarien kräftig, da der Energiepreisanteil in der Inflation höher ist.

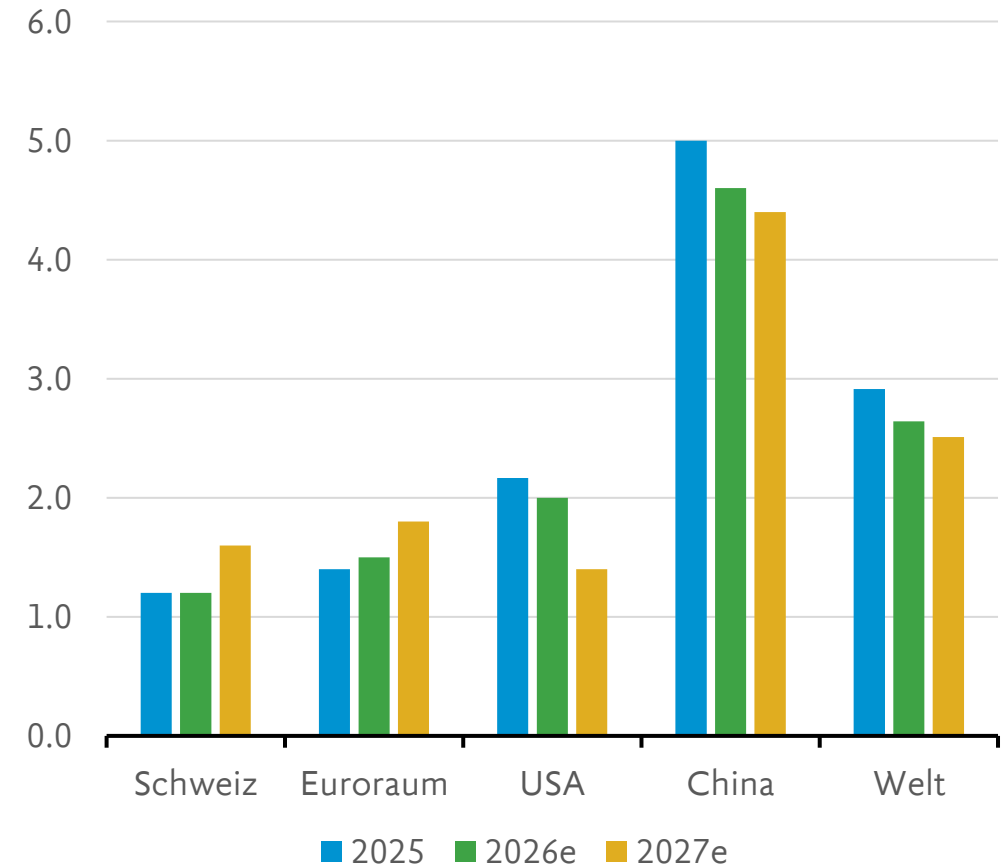
LUKB-Konjunkturprognosen

LUKB-Prognosen

	BIP, real, % ggü. Vorjahr			Inflationsrate, %		
	2025	2026e	2027e	2025	2026e	2027e
Industrieländer						
Schweiz	1.2	1.2	1.6	0.2	0.6	0.9
Euroraum	1.4	1.5	1.8	2.1	1.9	2.0
UK	1.4	0.8	1.3	3.4	2.7	2.2
USA	2.2	2.0	1.4	2.9	3.2	2.6
Japan	1.2	0.6	0.7	3.2	2.6	1.9
Schwellenländer						
Brasilien	2.6	1.7	2.0	5.0	4.0	3.1
China	5.0	4.6	4.4	0.1	1.2	1.4
Indien	7.5	6.7	6.8	2.2	4.1	4.3
Russland	0.9	0.6	1.1	8.7	5.6	4.5
Welt	2.9	2.6	2.5			

e = Prognose

BIP, preisbereinigt, in % zum Vorjahr



Weitere Publikationen

[!\[\]\(1d3a1175dd4902218e694b9c098adb83_img.jpg\) Zinsprognose Schweiz](#)

[!\[\]\(c507f772dba2b921f86777f01218e570_img.jpg\) Anlagepolitik](#)

[!\[\]\(4729e517bc6a7cd81c8025b9646574fb_img.jpg\) Konjunkturanalyse](#)

[!\[\]\(cbe80b694ebd74fcfe136a095b608235_img.jpg\) Investment Office News](#)

[!\[\]\(a03a7eb2f4046e1d3c76772003e549ea_img.jpg\) Finanzthema der Woche](#)

Disclaimer

Die in dieser Publikation verwendeten Informationen stammen aus Quellen, welche die Luzerner Kantonalbank (LUKB) als zuverlässig erachtet. Trotz sorgfältiger Bearbeitung übernimmt die LUKB keine Garantie für die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Veröffentlichung und der dargestellten Informationen. Die Publikation hat ausschliesslich informativen Charakter und ersetzt keinesfalls die persönliche Beratung durch unsere Kundenberater vor einem allfälligen Anlage- oder anderen Entscheid. Die Informationen können sich jederzeit und ohne vorherige Ankündigung ändern.

© 2026 Luzerner Kantonalbank.